

beizustehen, und diese treue Anhänglichkeit an den Kaiser sollte sehr bald ihre Früchte tragen.

Durch Herzogs Albrecht III., des letzten Churfürsten aus dem Ascanischen Stamme Sachsen-Wittenberg, und seiner Söhne Tod war dieses Geschlecht (1422) erloschen. Zwar traten verschiedene Bewerber um die erledigte Churwürde auf, allein Sigismund wollte sich Friedrich dem Streitbaren durch Verleihung derselben nicht blos für seine bisher ihm geleisteten Dienste dankbar bezeigen, als sich diesen mannhafsten Fürsten auch noch näher verbinden, und so übertrug er durch einen Lehnbrief (6. Januar 1423) das Herzogthum Sachsen und die Chur mit allem, was dazu gehörte, an Friedrich den Streitbaren, und der Churfürst Friedrich I. von Brandenburg, welcher Wittenberg, die Hauptstadt des Churkreises, für seinen Sohn Johann, den Schwiegersohn des vorletzten Churfürsten Rudolph III., in Besitz genommen, war von Friedrich dem Streitbaren abgefunden.

Diese höchst wichtige Erwerbung erhob nun das Haus Wettin vollends zu dem ihm gebührenden Range unter den vornehmsten Regentenhäusern Deutschlands. Friedrich hielt sich aber durch jene Verleihung der Churwürde dergestalt dem Kaiser verpflichtet, daß seine ganze noch übrige Lebens- und Regierungszeit einzig und allein dessen Diensten und Vortheil geweiht war und er kein Bedenken trug, die besten Kräfte seines Landes auf dem Altar der Dankbarkeit in feuchtilosen Kämpfen mit den wilden Hussiten zu opfern. Sigismund hatte ihm schon im Jahre 1423 unbedingte Machtvollkommenheit ertheilt und Friedrich bot Alles auf, um die andern deutschen Fürsten zu einem kräftigen Einschreiten gegen diese entsetzten Fanatiker zu bewegen. Scheinbar gelang ihm dies auch, zu verschiedenen Malen beschloßen die Reichsfürsten einen allgemeinen Heerzug gegen dieselben, allein sei es, weil ihnen die Gefahr von jener Seite bei weitem nicht so dringend schien, als Friedrich dem Streitbaren, dessen Länder unmittelbar an den Heerd des Kriegsbrandes grenzten, sei es, weil dieselben absichtlich unthätig blieben, indem sie den böhmischen Aufstand als ein geeignetes Mittel zur Schwächung der kaiserlichen Macht betrachteten, er fand nur laue Unterstützung.

So kam es, daß er die ganze Last des Krieges fast allein zu tragen hatte, und obgleich seine muthige Gemahlin Katharina von Braunschweig in seiner Abwesenheit auf dem Nürnberger Reichstage (1426) ein mächtiges Heer aus den Wettinischen Besitzungen aufgeboden und mit einer begeisterten Rede auf den Feldern von Bobritz bei Freiberg